

## TEIL 4: VORHABEN

### 16 VORHABEN BESCHREIBEN QUALITÄTSKRITERIEN SOWIE STRATEGIEN UND BIETEN ORIENTIERUNGSRAHMEN

Die sieben Stoßrichtungen stellen sowohl die Grundlage für die strategische Entwicklung der Stadt als auch den Ausgangspunkt für die Formulierung der Vorhaben und Projekte dar, die die Ziele des Leitbilds in konkrete Handlungen und Maßnahmen übersetzen sollen.

Bei der Konkretisierung der Stoßrichtungen haben sich 16 Vorhaben herauskristallisiert. Einige stellen dauerhafte, stadtweite Aufgaben dar, andere beziehen sich auf konkrete Orte in der Stadt oder sind eigenständige Projekte. Sie beschreiben Qualitätskriterien sowie Strategien, die für absehbare oder zukünftige Projekte einen Orientierungsrahmen bieten. Sie stellen keinen abgeschlossenen Plan dar.

#### Schnittstellen der Vorhaben zu Stoßrichtungen sind vielschichtig

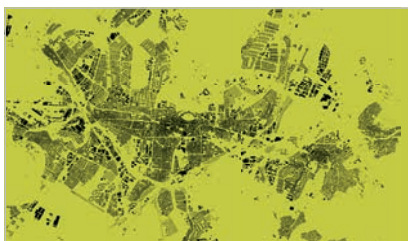
Die Vorhaben decken alle Themenbereiche ab, die für die Entwicklung der Stadt relevant sind. Das Thema Wohnen ist beispielweise durch die Vorhaben „Neue Quartiere entwickeln“ und „Bestehende Quartiere weiterentwickeln“

beschrieben. Das Thema Wohnen ist zudem untrennbar mit dem Thema Grün und Freiraum verbunden. Die Schnittstellen der Vorhaben zu den Stoßrichtungen sind dabei vielschichtig. Denn Vorhaben berühren mehrere Themenbereiche und Stoßrichtungen gleichzeitig.

#### Wechselwirkungen und Schnittstellen der Vorhaben veranschaulichen

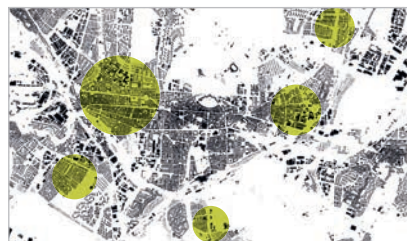
Eine einheitliche Struktur in Form von Steckbriefen sorgt dafür, dass bei allen Vorhaben Beweggründe, Ziele, Strategien und Umsetzungsschritte sowie Projekte dargelegt werden können. Wichtiges Anliegen ist zudem bei den Vorhaben, die Einbettung in das Räumliche Leitbild darzustellen und die vielschichtigen Wechselwirkungen und Schnittstellen mit den sieben Stoßrichtungen und anderen Vorhaben zu veranschaulichen. Die kurz-, mittel- oder langfristige Umsetzung der Vorhaben und Projekte kann nur durch die Bereitstellung von Ressourcen gesichert werden. Vorhaben und Projekte, die in absehbarer Zeit nicht realisiert werden können, weil diese von unvorhersehbaren Entwicklungen abhängig sind, sollten trotzdem nicht vergessen werden.

### UNTERSCHIEDLICHER KONKRETISIERUNGSGRAD DER VORHABEN



#### STADTÜBERGREIFEND, DAUERAUFGABE

Leitfaden für den Praxisalltag, Konkretisierung beispielhaft



#### STADTÜBERGREIFEND, KONKRETE RÄUMLICHE ZUORDNUNG

Flanke/Leitplanke für die zukünftige räumliche Entwicklung, Konkretisierung durch Leitprojekte



#### SEHR KONKRETE RÄUMLICHE ZUORDNUNG

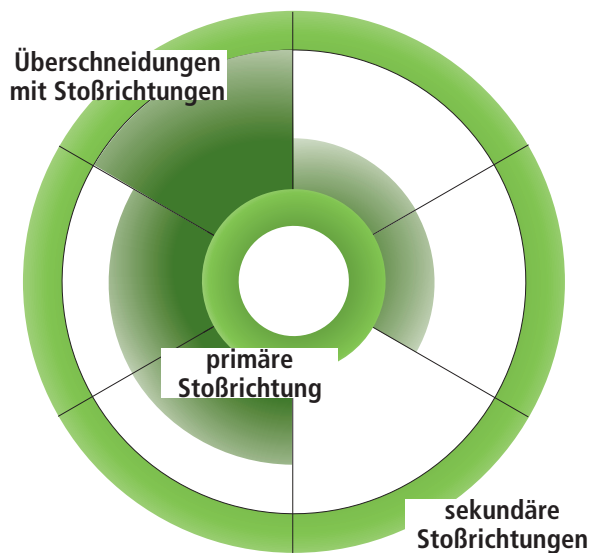
Konkrete räumliche Aufgabe, deren Bedeutung im Prozess Räumliches Leitbild hervorgehoben wurde, eigenständiges Projekt

## ERLÄUTERUNG DER GRAFIKEN ZU DEN VORHABEN

### EINORDNUNG INS LEITBILD

Das vorgestellte Vorhaben wird in die Stoßrichtungen eingeteilt und in Beziehung zu anderen Vorhaben gesetzt, um durch dessen Überschneidungen und Anknüpfungspunkte seine Relevanz für das Räumliche Leitbild zu verdeutlichen.

Die maßgebliche Einordnung wird dabei durch die zentral angelegte „primäre Stoßrichtung“ festgelegt, die sich mit den restlichen „sekundären Stoßrichtungen“ mehr oder weniger überschneidet. Im Spannungsfeld dieser übergeordneten Übersicht verteilen sich die anderen Vorhaben, die inhaltliche und räumliche Anknüpfungspunkte mit dem vorgestellten Vorhaben haben.



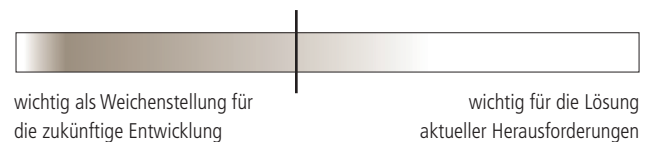
### ZEITHORIZONT DES VORHABENS

Das Vorhaben wird in seiner angestrebten, hauptsächlichen Planungs- und Umsetzungsphase dargestellt, um den Zeithorizont von kurz- bis langfristigen Vorhaben und visionäre Ideen festzuhalten.



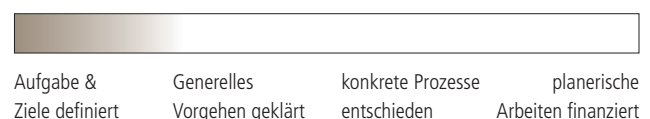
### BEDEUTUNG DES VORHABENS

Zur Einschätzung der Vorhabens wird dargestellt, welche Bedeutung es für die Lösung aktueller Herausforderungen („ordnen“) oder als Weichenstellung zukünftiger Entwicklungen („entwickeln“) hat.



### REIFEGRAD DES VORHABENS

Der Stand der Bearbeitung des Vorhabens für die Beschlussfassung des Räumlichen Leitbildes wird in verschiedenen Reifegraden angegeben, um den Prozess der Realisierung zu verdeutlichen, die jedoch nicht immer gleich und in allen Bestandteilen ablaufen muss.



# KARLSRUHES KONTUREN AUSBILDEN



Kontur am Alten Flugplatz, Bild: Monika Müller-Gmelin, Stadtplanungsamt

## BESCHREIBUNG

Als eines der wichtigsten Ergebnisse sind Karlsruhes „Klare Konturen“ aus dem Prozess des Räumlichen Leitbilds hervorgegangen. Eine neue Raumkante soll den Übergang zwischen Stadt und Landschaft formen und sichern. In diesem Vorhaben geht es darum, Ränder zu definieren und ihnen landschaftliche sowie städtebauliche Qualitäten zu verleihen. Dies gilt nicht nur für die äußere Kontur zur Landschaft, sondern auch für die inneren Übergänge zwischen Frei- und Stadträumen.

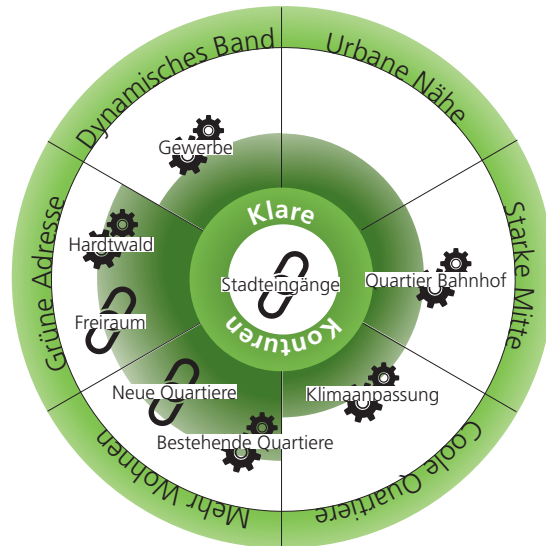
## BEWEGGRÜNDE

Die Idee der „Klaren Konturen“ wurde in der Planungsworkstatt 2015 durch den Beitrag des Teams „West8“ angeregt. Aktuell sind die Grenzen der Stadt - nach außen wie nach innen - nicht immer klar ablesbar. Dies hat nicht nur Konsequenzen für deren Attraktivität und Gestaltung, sondern stellt auch die Frage in den Raum, wo Karlsruhe seine Grenzen setzen will. Die Kontur leistet damit auch einen Beitrag zum Wachstum der Stadt nach innen. Auch das Erleben und Erreichen der reichen Landschaftsräume werden gefördert. Die Herausforderung besteht darin, die Forderungen der Freiraumgestaltung und des Naturschutzes sowie die Bedürfnisse nach neuen, gut erschlossenen Siedlungsflächen an den Rändern der Stadt in Einklang zu bringen.

## ZIELE

Die Lesbarkeit der Stadt in Bezug auf den Landschaftsraum soll wahrnehmbar sowie erfahrbar gestaltet und neue Siedlungspotenziale gefunden werden. Die Festlegung der Kontur und die Entwicklung eines Gestaltungskatalogs soll das Stadtwachstum nach innen lenken und landschaftliche sowie städtische Adressen nach innen und außen bilden. Freiräume in Form bisheriger Restflächen entlang der inneren Stadtränder sollen dabei eigene Qualitäten erhalten.

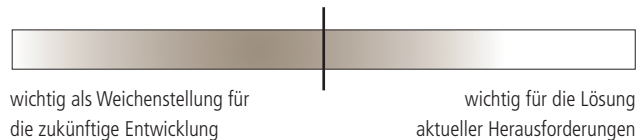
## EINORDNUNG INS LEITBILD



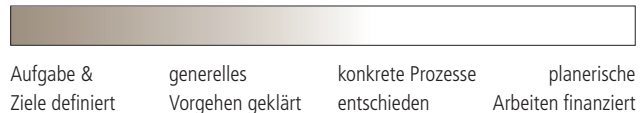
## ZEITHORIZONT DES VORHABENS



## BEDEUTUNG DES VORHABENS

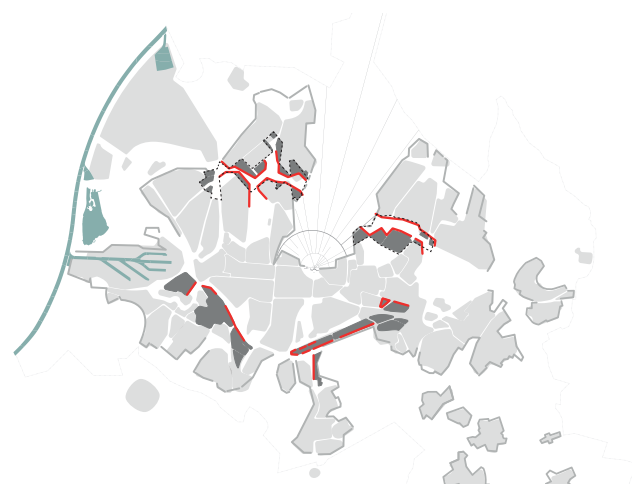


## REIFEGRAD DES VORHABENS



## KONKRETE ZIELE

- Raumkante Karlsruhes räumlich klar festlegen und Wachstum nach innen lenken
- Äußere und innere Konturen gestalten und Identitäten der Stadtkante stärken
- Flächenreserven primär für Wohnen aufspüren
- Verflechtung von Siedlungs- und Landschaftsraum fördern



Verknüpfung zu den Vertiefungsbereichen

## STRATEGIE UND HANDLUNGSOPTIONEN

Die Ausbildung und Aufwertung von inneren wie äußeren Konturen ist sowohl auf gesamtstädtischer als auch auf konkret räumlicher Ebene voranzutreiben. Auf der Basis einer Gesamtübersicht über Lage und Qualität der Kontur sind für deren ortsbezogene Weiterentwicklung folgende Fragen zu beantworten:

- Ist die Kontur gut ausgebildet, örtlich stabil oder noch zu verhandeln?
- Soll die Kontur städtebaulich und/oder landschaftlich aufgewertet werden? Bestehen Potenziale für eine Arrondierung?
- Welche Situation besteht bezüglich Erschließung, Eigentumsverhältnissen, Restriktionen?
- Welche Dichte, Baustruktur und städtebaulichen Charakter hat die Siedlungsstruktur und besteht Veränderungsbedarf?
- Welche Landschaftstypologie ist zu integrieren und herauszuarbeiten (Waldrand, Gestadekante, Heide, Park...)?

Für die Ausbildung der Kontur sollten für bevorzugt zu behandelnde Abschnitte ein integriertes Konzept für die Aufwertung der Siedlungs- und Landschaftsqualität erarbeitet werden. Dabei ist hilfreich,

- ortsbezogene gestalterische Lösungsansätze zu entwickeln (auch als Grundlage für die Klärung/Abstimmung von Nutzungskonflikten),
- spezifische Erholungs-, land- oder forstwirtschaftliche Nutzungen sowie Qualifizierungen in angrenzenden Landschaftsbereichen mitzudenken, um Akzeptanz bei Änderung der baulichen Situation zu steigern,
- das Vorkaufsrecht/den Grunderwerb für landschaftliche Gestaltung der Konturen und Kompensationen im Umfeld anzuwenden und
- örtlich ansässige Bewohnerinnen und Bewohner sowie Eigentümerinnen und Eigentümer einzubeziehen.

Die Erkenntnisse sollen in die Ausbildung weiterer Randabschnitte fließen.

## SYNERGIEN

- Die Ausbildung der Kontur erzeugt Adressen, die auch als Standortfaktor für Wohnen und Gewerbe wirken (**siehe „Gewerbe“ und „Neue Quartiere“**)
- Die Ausbildung der Kontur führt zu einer Aufwertung der dahinter liegenden Quartiere und einer besseren Zugang zur Landschaft (**siehe „Bestehende Quartiere“ und „Neue Quartiere“**)
- Bei der Entwicklung neuer Quartiere kann die Kontur von Beginn an mitgestaltet werden (**siehe „Neue Quartiere“**)
- Die Entwicklung der Städteingänge liefert wichtige Impulse für die Ausbildung/Gestaltung der Kontur (**siehe „Städteingänge“ und „Bahnhof“**)
- Bei der Entwicklung des Freiraumkonzepts sowie des Landschaftsplans 2030 können die Kontur, und deren mögliche Ausbildungsformen, integriert sowie Kompensationen festgesetzt werden (**siehe „Freiräume“**)
- Bei der Konzeption des Hardtwaldes soll die Gestaltung der Waldränder explizit mit einfließen (**siehe „Hardtwald“**)

## ABHÄNGIGKEITEN

- Abwägung zwischen neuen Flächen für die Bebauung und Ansprüchen des Freiraums als wichtige Voraussetzung (**siehe „Neue Quartiere“ und „Freiraum“**)
- Maßnahmen zur Kontur und zur Klimaanpassung können sowohl Synergien als auch Konflikte erzeugen, beispielsweise die Blockade von Kaltluftströmen, daher ist eine integrierte Betrachtung notwendig (**siehe „Klimaanpassung“**)

## HERAUSFORDERUNGEN

- Restriktionen durch Natur- und Landschaftsschutzgebiete und notwendige Ausgleichsflächen für Kleingartenanlagen begrenzen die bauliche Konturbildung
- Flächenbereitstellung und das Setzen neuer baulicher Akzente wird möglicherweise durch kleinteilige Eigentumsverhältnisse erschwert



## UMSETZUNGSSCHRITTE (PLANERISCH)

1. Analyse, Kategorisierung und Festlegung der Kontur, wo dies möglich ist, Scannen der Kontur nach potenziellen Siedlungsentwicklungsflächen
2. Sicherung der Kontur, Priorisierung zu bearbeitender Abschnitte
3. Prüfung der städtebaulich-landschaftlichen Belange an konkreten Abschnitten und Abstimmung in den Gremien (inklusive Landwirtschaft, Landschafts- und Naturschutz)
4. Abschnittsweise Erarbeitung ortsbezogener gestalterischer Lösungsansätze, gegebenenfalls auch mit Mehrfachbeauftragungen und Wettbewerben, und Überführung in einen Gestaltungskatalog
5. Schaffung der Rechtsgrundlage und Flächensicherung: Fortschreibung Flächennutzungsplan Wohnen und Rahmen- oder Bebauungsplan, Vorkaufsrecht und Grunderwerb

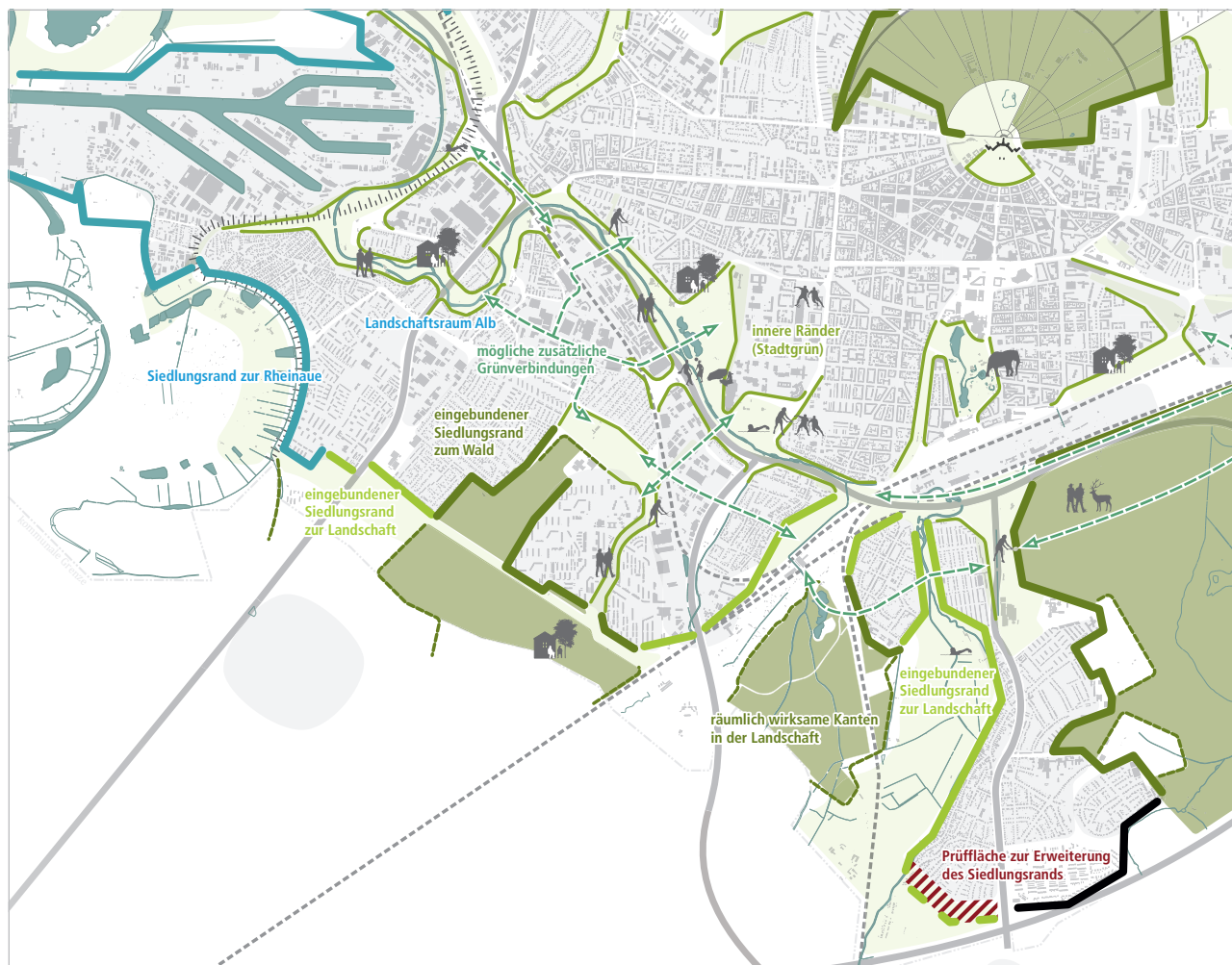
## ZU ERARBEITENDE GRUNDLAGEN

- Übersichtskarte der äußeren und inneren Konturen mit landschaftlichen und städtebaulichen Qualitäten und baulich-rechtlichen sowie landschaftlichen Restriktionen
- Gestaltungskatalog und -kriterien für landschaftliche und städtebauliche Aufwertungsmöglichkeiten der Kontur und dessen Umfeld

### BESTEHENDE GRUNDLAGEN

- Fortschreibung Flächennutzungsplan Wohnen (in Bearbeitung)
- Landschaftsplan
- Übersicht über potenzielle Bauflächen an den Rändern (in Bearbeitung)
- Ökologische Tragfähigkeitsstudie

## AUSSCHNITT KONTURÜBERSICHTSKARTE



Übersicht der äußeren und inneren Konturen (Ausschnitt Südwest), Quelle: Büro MESS, nach Gartenbauamt/Stadtplanungsamt

## BEISPIEL- UND SCHLÜSSELPROJEKTE

### BEISPIELPROJEKT: KIRCHFELD NORD

Im Neubaugebiet „Kirchfeld-Nord“ wurde der Übergang zwischen Siedlung und Wald explizit gestaltet und Ausgleichsmaßnahmen mit einer großflächigen, differenzierten Freiraumstruktur kombiniert. Sie gliedert die Bauflächen und stellt den Verbund zwischen Hardtwald und Neureuter Feldflur her.

- Transparente Gestaltung der Grünräume inklusive der Sicherung und Entwicklung trockener Wiesenbildungen am Waldrand
- Förderung einer gestuften Waldrandausbildung in Verbindung mit einer Wegeführung am Siedlungsrand
- Freilegung eines Waldrandstreifens mit Wiesenflächen im Bereich der zu verlagernden Sportanlagen

Dieses Vorgehen ist beispielgebend für die zukünftige Randgestaltung im Gebiet „Zukunft Nord“ des Flora-Fauna-Habitat-Gebiets Alter Flugplatz.

### BEDEUTUNG FÜR DAS VORHABEN

Die Entwurfsüberlegungen für mögliche Ausgestaltungsformen der Kontur bieten die Möglichkeit für konkrete Fragestellungen hinsichtlich planerischer Schritte und Entscheidungen für

- grundlegende Elemente landschaftlicher Gestaltungsmöglichkeiten an den Rändern,
- mögliche Typologien (und Höhen) städtebaulicher Kanten,
- die Identifikation von Synergien wie beispielsweise Lärmschutz durch Bebauung,
- Unterschiede bei Gestaltungsmöglichkeiten an den inneren und äußeren Rändern,
- potenzielle Umgangsmöglichkeiten mit dem Waldrand
- Flächenbedarf bei der Freiraumgestaltung.



Kontur Kirchfeld-Nord, Bild: Monika Müller-Gmelin, StplA

### SCHLÜSSELPROJEKT: ENTWICKLUNG BEISPIELHAFTER RÄNDER UND RANDTYPLOGIEN

#### Beispiel Nordstadt

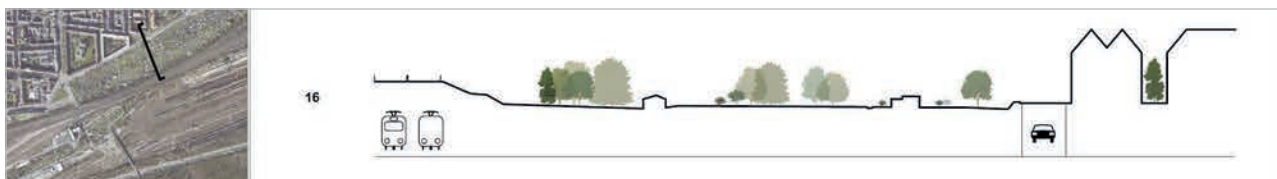
Der Siedlungsrand in der Nordstadt ist ein typisches Beispiel für den Übergang zwischen Siedlung und Feld- oder Heidestrukturen.



Typische Karlsruher Siedlungsränder (Auszug), Quelle: West 8, Rotterdam

#### Beispiel Stuttgarter Straße

An der Stuttgarter Straße lassen sich Möglichkeiten für die Ausgestaltung der inneren Ränder untersuchen.



Typische Karlsruher Siedlungsränder (Auszug), Quelle: West 8, Rotterdam

# STADTEINGÄNGE INSZENIEREN



Stadteingang Ettlinger Allee/Hauptbahnhof, Bild: Roland Fränkle, Presse- und Informationsamt - Bildstelle

## BESCHREIBUNG

Stadteingänge sind zentrale Elemente der Karlsruher Konturen, Willkommensgesten sowie Verknüpfungspunkte von Mobilitätsnetzen und verschiedener zentraler Nutzungen zugleich. Sie markieren ebenso Übergänge von der Landschaft in die Stadt. Ihre Gestaltung kann dabei wichtige Entwicklungen in ihrem Umfeld anstoßen. Das Vorhaben soll klären, welche Rolle verschiedenen Stadteingängen zugeordnet und wie diese weiterentwickelt sowie gestaltet werden können. Dabei sind die unterschiedlichen „Begabungen“ der Stadteingänge in deren Gestaltung mit einzubeziehen.

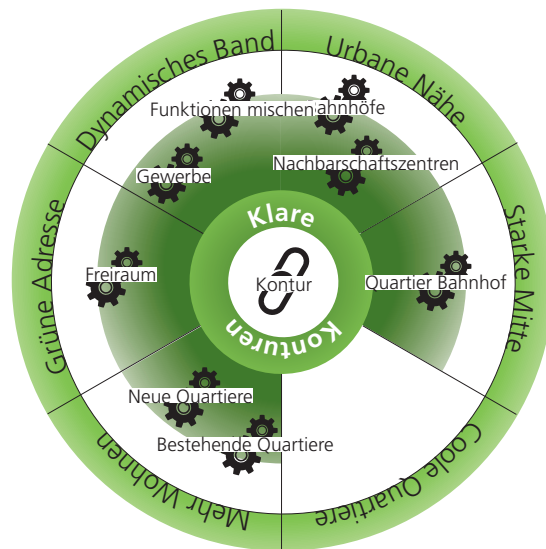
## BEWEGGRÜNDE

Bisher sind die Stadteingänge nicht klar definiert und liegen oft im Zwischenraum zwischen Innenstadt und äußeren Stadtteilen. Ihre Gestaltung unterstützt das Bestreben klare Konturen zu definieren und zu zeigen „Wo fängt die Stadt an?“. Andererseits kann die Aufwertung von Stadteingängen auch Impulse für wichtige städtische Entwicklungen, wie zum Beispiel am Hauptbahnhof oder in Grünwinkel setzen. Vor allem dort, wo sie mit Gewerbegebieten und verdichteten Wohngebieten zusammenfallen.

## ZIELE

Zur Stärkung der Identität der Stadt und ihrer Stadtteile sollen Stadteingänge räumlich definiert und entwickelt werden. Ziel der Entwicklung ist zum einen die Gestaltung städtebaulich prägnanter Orte, zum anderen der Erhalt und die Aufwertung landschaftsräumlicher Qualitäten. Die Entwicklung der Stadteingänge erfolgt aus dem ortsspezifischen Kontext heraus. Sie soll mit der Gestaltung städtebaulicher Akzente und landschaftlicher Qualitäten sowie der Ansiedlung spezieller Funktionen verbunden werden.

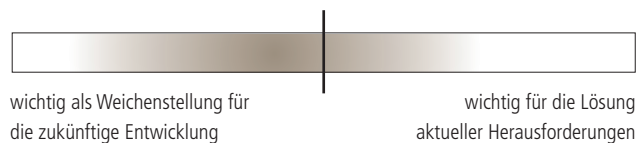
## EINORDNUNG INS LEITBILD



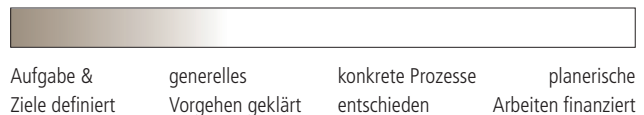
## ZEITHORIZONT DES VORHABENS



## BEDEUTUNG DES VORHABENS



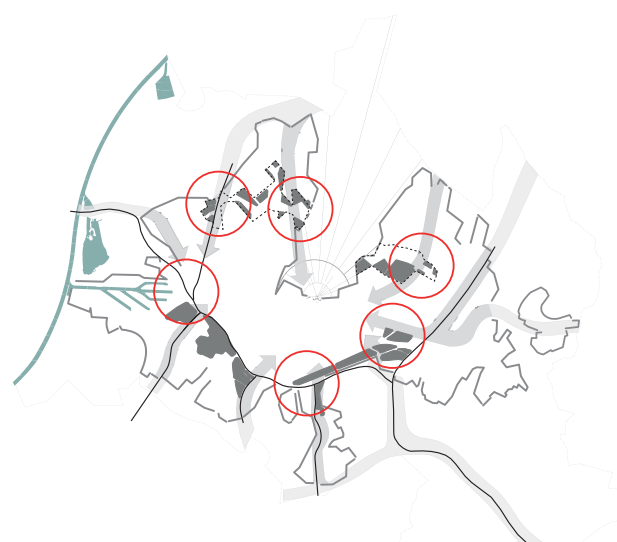
## REIFEGRAD DES VORHABENS





## KONKRETE ZIELE

- Repräsentative, städtebauliche, funktionale oder landschaftliche Adressen ausbilden
- Erlebbarkeit der Stadt und ihrer Stadtteile verbessern
- Stadtansicht und Stadtsilhouette ortsspezifisch entwickeln
- Stadt- und landschaftsräumliche Qualitäten wechselwirkend aufwerten



Verknüpfung zu den Vertiefungsbereichen

## STRATEGIE UND HANDLUNGSOPTIONEN

Die Inszenierung der Stadteingänge muss gesamtstädtischen Überlegungen sowie ortsspezifischen Gegebenheiten gleichermaßen gerecht werden. Daher sind auf der Basis eines Konzeptes möglicher Stadteingänge zunächst folgende Fragestellungen zu beantworten:

- Welche Typen von Stadteingängen gibt es und welchen Charakter/welche Qualitäten sollen sie haben? An der Kontur, zwischen äußeren Stadtteilen und Stadt, zwischen Stadt und Innenstadt?
- Welche Stadteingänge sind eher städtisch geprägt, welche eher landschaftlich? Wo könnte ein Stadteingang den Landschaftsraum hervorheben?
- Welche Priorisierung ergibt sich im Hinblick auf die Bedeutung der Stadteingänge? Wo bestehen Gelegenheiten der Veränderung?

Auf dieser Basis sind ortsspezifische Ansätze für bevorzugt zu gestaltende Stadteingänge modellhaft in Vertiefungsentwürfen zu konkretisieren. Dabei sind folgende Vorgehensweisen möglich:

- Entwicklungsleitlinien in Form einer Studie oder eines Rahmenplans erarbeiten und/oder städtebauliche/landschaftsarchitektonische Entwürfe als Wettbewerb vorbereiten
- Eingänge planungsrechtlich sichern (Bebauungsplan, städtebauliche Verträge)
- Umsetzung voranbringen und Qualität sichern (zum Beispiel Angebote an erhöhte Ausnutzung pro Geschossflächenzahl, wenn Wettbewerb durchgeführt wird)

Gestalterisch sollte dabei auch geklärt werden, ob und wo beispielsweise Hochhäuser sinnvoll wären, ob Regeln für bestimmte Stadtbereiche festgelegt oder ob wiederkehrende Elemente eingesetzt werden können. Diese Erkenntnisse sollten dann in die Entwicklung weiterer Stadteingänge einfließen.

## SYNERGIEN

- Stadteingänge bilden Adressen aus, die insbesondere für die Ansiedlung von Gewerbe und Dienstleistungen an hoch urbanen Standorten von Bedeutung sein können (**siehe „Gewerbe“**)
- An Stadteingängen besteht gegebenenfalls die Möglichkeit auch Wohnflächen zu mobilisieren (**siehe „Quartiere“**)
- Bahnhöfe sind Stadteingänge (**siehe „Mobilitätsstationen“**), die Entwicklung des Quartiers Bahnhof kann dabei den Stadteingang „Hauptbahnhof“ vorantreiben (**siehe „Quartier Bahnhof“**)
- Die Stadteingänge an der Kontur setzen wichtige Impulse für deren Gestaltung (**siehe „Kontur“ und „Freiraum“**)
- In der Innenstadt sind die „Tore“ zu qualifizieren (**siehe „Innenstadt“**)

## ABHÄNGIGKEITEN

- Die Definition der Stadteingänge an der Stadtgrenze geht einher mit der Festlegung der Kontur – und umgekehrt (**siehe „Kontur“**)

## HERAUSFORDERUNGEN

- Unterschiedliche räumliche Situationen erzeugen ein vielfältiges Bild der Stadt Karlsruhe – die Inszenierung der Stadteingänge erfordert daher eine intensive planerische Behandlung
- Nicht nur Stadteingänge, sondern auch die Korridore dazwischen müssen gestaltet werden und räumlich erfahrbar sein
- Finanzierung landschaftlich-räumlicher Stadteingänge (keine privaten Investitionen und Trade-offs möglich)
- Motivierung von Gewerbe-/Dienstleistungsbetrieben für eine Steigerung baukultureller Qualitäten

## UMSETZUNGSSCHRITTE

1. Konzept und Definition der Stadteingänge (laufend)
2. Priorisierung der zu behandelnden Stadteingänge und Pilotprojekte
3. Erarbeitung konzeptioneller Vorstellungen und städtebaulicher Entwürfe (Studien, Wettbewerbe) für prioritäre Stadteingänge. Einbezug der Grundeigentümer und der beteiligten Akteure
4. Planungsrechtliche Sicherung
5. Gegebenenfalls Überführung der Erkenntnisse in generelle Empfehlungen für die Behandlung weiterer Stadteingänge

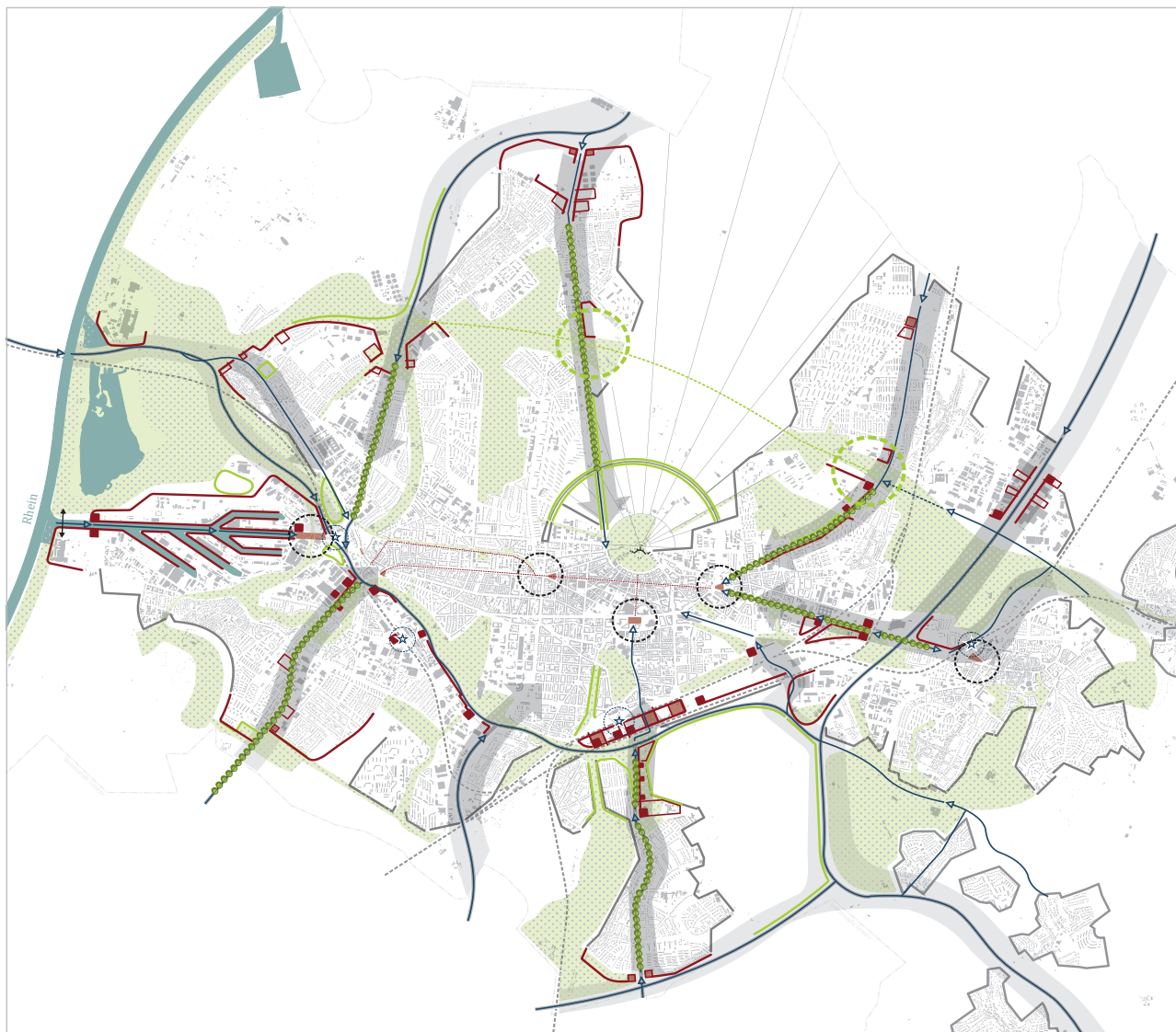
## ZU ERARBEITENDE GRUNDLAGEN

- Konzept und Steckbriefe potenzieller Stadteingänge
- Definitionen und Kriterien für verschiedene Arten von „Stadteingängen“ für Karlsruhe
- Erarbeitung Hochhauskonzept

## BESTEHENDE GRUNDLAGEN

- Rahmenplan „Durlacher Allee“
- Konzeptskizze Stadteingänge

## ÜBERSICHTSKARTE DER STADTEINGÄNGE



Übersicht der Stadteingänge, Quelle: Büro MESS, nach Stadtplanungsamt, Dr. Kristin Barbey



## BEISPIEL- UND SCHLÜSSELPROJEKTE

### BEISPIELPROJEKT: DURLACHER ALLEE

Die Durlacher Allee ist eine der wichtigsten Stadteinfallsstraßen in Karlsruhe. Das Rahmenkonzept „Entwicklungssachse Durlacher Allee“ vom Team „berchtoldkrass, Studio. Urbane Strategien, RMP, Diewald“ erstellt ein stabiles Grundgerüst für die städtebauliche Ordnung dieses zentralen Straßenraums sowie der angrenzenden Stadträume. Die durchgehende Neugestaltung der Durlacher Allee als attraktiver Straßenraum bildet das zentrale Element des Konzeptes.

Vor dem Hintergrund der dynamischen Entwicklung aktueller Bauprojekte geht es jetzt darum, die vorgeschlagenen Transformationen, insbesondere im Gebiet Messplatz und Gleisbahnhof voranzutreiben und umzusetzen.



Konzept Durlacher Allee mit Stadteingang und möglicher Entwicklung Messplatz und Gleisbahnhof, Quelle: berchtoldkrass, S.US, RMP, Diewald

### SCHLÜSSELPROJEKT I: ETTLINGER ALLEE/BAHNHOF

Der Bereich Ettliger Allee/Hauptbahnhof ist eine der bedeutenden Stadteingangssituationen und ein Gebiet mit sehr vielfältigen Möglichkeiten und Herausforderungen. Die Entwicklungen südlich des Hauptbahnhofs, die Barrierewirkung des Güterbahnhofs und der Südtangente, die Nähe zum Oberwald und die fehlende Stadtkante entlang der Ettliger Allee sollen in die Konzeption integriert werden, durch

- städtebauliche Ergänzung östlich der Ettliger Allee in Verbindung mit grünen Zäsuren als Einblicke in den Oberwald, Integration der Sportflächen, Entwicklung einer grünen Allee,
- Überwinden der Barriere und Anknüpfen der südlichen Stadtteile Weiherfeld und Dammerstock an das Quartier südlich des Hauptbahnhofs und weiter an die Innenstadt sowie
- ein dichtes urbanes Quartier südlich des Hauptbahnhofs mit Hochpunkten als städtebaulichem Akzent und neuen, zentralen Gewerbeadressen.

#### BEDEUTUNG FÜR DAS VORHABEN

Die Konzeption des Stadteingangs Bahnhof/Ettliger Allee vereint mehrere Elemente, die für die Entwicklung des Vorhabens Stadteingänge von Bedeutung sind:

- Städtebauliche und landschaftliche Elemente können hier entwickelt und aufgewertet werden.
- Durch die Ettliger Allee und die Südtangente ergeben sich mehrere Stadteingangssituationen, die simultan zu betrachten sind.
- Die Situation der Sportplätze kann Möglichkeiten für den Umgang mit bestehenden Strukturen aufzeigen.
- Der Stadteingang ist im Zusammenhang mit einem möglichen Sprung des Quartiers Bahnhof über den Güterbahnhof und die Südtangente als langfristige Perspektive in mehreren Etappen zu denken.

Gleichzeitig sind im „Quartier Bahnhof“ kurzfristig Möglichkeiten zu erkunden, wie Anforderungen an Stadteingänge in bestehende Planungen integriert werden können.



Illustration von Möglichkeiten der Entwicklung am Stadteingang Ettliger Allee, Quelle: Abschlussbericht Dynamisches Band, berchtoldkrass, UC STUDIO, S.US

### SCHLÜSSELPROJEKT II: WOLFARTSWEIERER STRASSE/LUDWIG-ERHARD-ALLEE

Die bauliche Kante entlang der Ludwig-Erhard-Allee ist demnächst bis zum Ostring fertig gebaut. Der weitere Verlauf bis zur Ottostraße entlang der neuen

Hauptfeuerwache und dem Otto-Dullenkopf-Park ist jedoch noch im Sinne eines Stadtboulevards zu konzipieren und zu realisieren.

# FREIRÄUME STÄRKEN



Freiräume in Karlsruhe – Blick vom Alten Flugplatz in Richtung Neureut, Bild: Roland Fränkle, Presse- und Informationsamt - Bildstelle

## BESCHREIBUNG

Die bisherigen freiraumplanerischen Leitkonzepte, die im Grünsystem Karlsruhe und im Freiraumentwicklungsplan Karlsruhe 2015 dargestellt sind, sollen entsprechend den Ergebnissen aus der Leitbilddiskussion und den Anforderungen des Klimawandels weiter entwickelt und akzentuiert werden. Themenschwerpunkte werden dabei die Kontinuität des Grünverbundes, die Flexibilität für künftige Freizeit- und Erholungsanforderungen, die Stadtgestaltung und die stadtökologischen Anforderungen sein. Ein besonderer Fokus liegt auf den Freiraumbelangen in Quartieren, die einer verstärkten Innenentwicklung unterzogen werden.

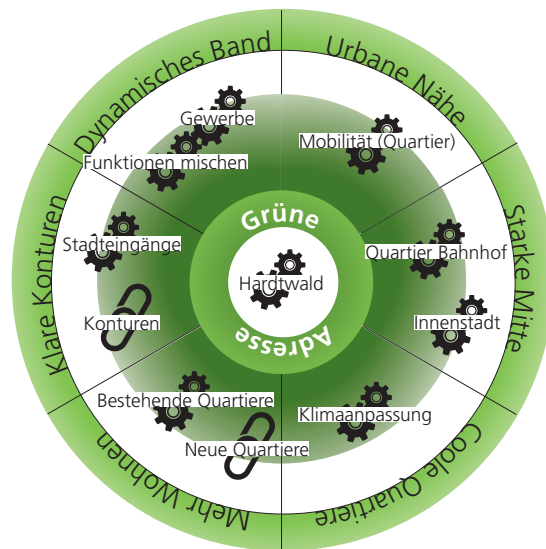
## BEWEGGRÜNDE

Der hohe Bedarf an neuen Siedlungsflächen und der daraus resultierende Druck auf die Bestandsquartiere, aber auch auf das landschaftliche Umfeld Karlsruhes, erfordern ortsspezifische planerische Lösungen mit innovativen Komponenten. Dem Stadtgrün kommt in diesem Prozess eine zentrale Rolle zu. Auch die Grenzen zwischen den bebauten Teilen der Stadt und dem Außenraum sind klarer zu definieren. Komplexe freiräumliche Funktionen und endliche Flächenressourcen erfordern Lösungsstrategien mit ganzheitlichen Handlungsansätzen. Schließlich wird der Umgang mit den Erfordernissen des Klimawandels, dessen Auswirkungen bereits spürbar sind, die zentrale Herausforderung für alle an der Stadtentwicklung Beteiligten sein.

## ZIELE

Das Karlsruher Grünsystem wird leistungsfähig weiter entwickelt. Gut vernetzte Freiräume sollen langfristig vielfältige Funktionen im Stadtgefüge wahrnehmen und damit die Lebensqualität der Stadt positiv prägen: Erholung, biologische Vielfalt, klimatischer Ausgleich und Landnutzungen. Das Freiraumentwicklungskonzept 2030 (Entwurf Gartenbauamt 2016) zeigt den strukturellen Rahmen der künftigen Entwicklungen und Grundzüge für erforderliche Maßnahmen auf.

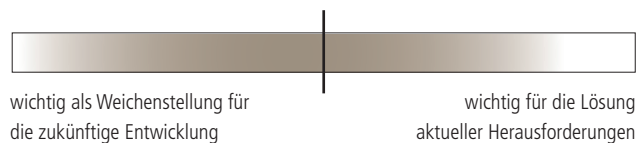
## EINORDNUNG INS LEITBILD



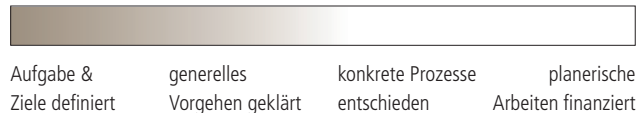
## ZEITHORIZONT DES VORHABENS



## BEDEUTUNG DES VORHABENS

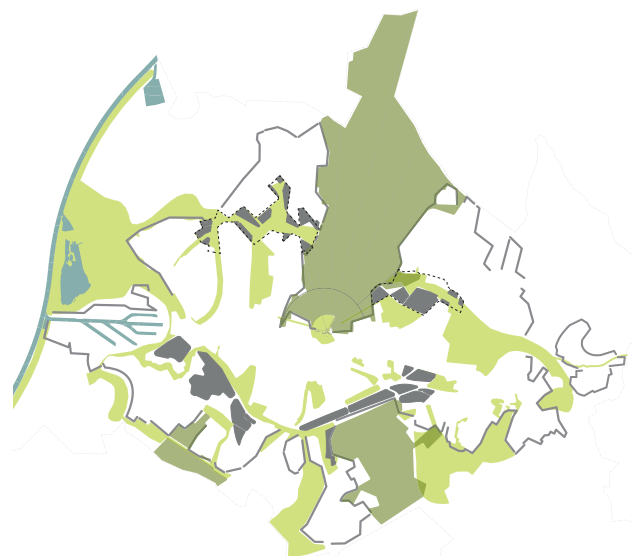


## REIFEGRAD DES VORHABENS



## KONKRETE ZIELE

- Kontinuierliche Weiterentwicklung des Grünsystems als differenzierter Handlungsrahmen auf Basis der Zusammenhänge von Freiräumen im Landschaftsraum und in der Stadtstruktur
- Integration von Nutzungsformen der Naherholung sowie geeignete Formen der Land- und Waldbewirtschaftung
- Aufwertungen des Stadtgrüns und der Ränder als Kompensation von Eingriffen infolge neuer Siedlungsquartiere
- Aufwertung der städtischen Frei- und Grünräume als Beitrag zur Klimaanpassung und zur Steigerung der Lebensqualität in verdichteten Quartieren



Verknüpfung zu den Vertiefungsbereichen

## STRATEGIE UND HANDLUNGSOPTIONEN

Die Weiterentwicklung des freiraumplanerischen Leitkonzepts und der ortsspezifischen Aufwertung von städtischen und landschaftlichen Freiräumen muss sowohl auf gestalterischen als auch ökologischen Anforderungen basieren. Orts- und themenspezifische Aufgaben sind daher

- die Erarbeitung und Zuordnung landschaftlicher Leitbilder für Teilräume,
- die Herausarbeitung von Charakterisierungen und Zielen für einzelne Freiraumbereiche,
- die Vertiefung von Impulsen aus dem Räumlichen Leitbild und Ergebnissen des Landschaftsplanes 2030,
- die vorausschauende Konzeptionierung der Freiraumausformung und deren Gestaltung bei der Entwicklung neuer Siedlungsquartiere sowie bei Arrondierungen und Nachverdichtungen,
- die Erkundung von Möglichkeiten, wie die kommunale Land- und Forstwirtschaft noch stärker in die Bereiche Stadtökologie und Naherholung eingebunden werden können,
- die Beteiligung der Bevölkerung sowie weiterer Akteure der Land- und Forstwirtschaft sowie des Naturschutzes,
- die Erkundung und Nutzung planerischer und baulicher Synergien mit anderen Aufgaben des Räumlichen Leitbilds (Quartiere, Klimaanpassung, Verkehr),
- die Festschreibung zu erhaltender Freiflächen durch Instrumente der Bauleitplanung und/oder des Naturschutzrechts und
- das aktive Betreiben von Flächenmanagement und Bodenpolitik durch die Stadt.

Einen Schwerpunkt bildet die Grüne Nordspange. Weiter zu vertiefen sind außerdem die Verknüpfung der Landschaftsräume entlang des Rheins, die Aufwertung der Übergänge von der Siedlung hin zur Landschaft sowie das weitere Verknüpfen von Grünverbindungen im Stadtgebiet.

## SYNERGIEN

- Rahmenplan Klimaanpassung enthält gesamtstädtische Strategien für Natur- und Umweltschutz und die Optimierung öffentlicher Frei- und Straßenräume (**siehe „Klimaanpassung“**)
- Nachhaltige Quartiersentwicklung erfordert und ermöglicht eine innovative Freiraumplanung (**siehe „Neue Quartiere“ und „Bestehende Quartiere“**)
- Die Gestaltung der äußeren Stadteingänge bietet die Möglichkeit landschaftsarchitektonische Akzente zu setzen (**siehe „Stadteingänge“**)
- Der Wandel zu einer stadtverträglichen Mobilität eröffnet Chancen für stärker durchgrünte Straßenräume (**siehe „Mobilitätskonzepte“**)

## ABHÄNGIGKEITEN

- Tragfähigkeit und Finanzierbarkeit urbaner Landnutzungen (Landwirtschaft, Gartenbau, Waldwirtschaft) sowie Unterhaltung öffentlicher Grünflächen
- Akzeptanz durch Nutzende und Anwohner

## HERAUSFORDERUNGEN

- Flächenknappheit führt zu Konkurrenzen verschiedener Nutzungen, beispielsweise zwischen Landwirtschaft und Forst, aber auch zwischen Siedlungsbereichen und Landwirtschaft
- Qualität und Funktionsfähigkeit der Freiräume trotz Flächenverlusten erhalten, entwickeln und wirksam verknüpfen
- Zunehmende Stressfaktoren infolge des Klimawandels
- Ressourcenbegrenzung der öffentlichen Hand
- Klimatische Ausgleichseffekte und Lebensraumfunktionen für Pflanzen und Tiere versus Bedürfnisse der Stadtgesellschaft



## UMSETZUNGSSCHRITTE

1. Landschaftsplanerische Gesamtkonzepte als Rahmenplanung mit Leitbildern erstellen
2. Vertiefungsgebiete und prioritäre Themenfelder identifizieren
3. Wettbewerbe und Projekte in Vertiefungsgebieten mit angemessener Beteiligung durchführen
4. Planungen beispielsweise durch Bebauungspläne und Grunderwerb sichern
5. Typenspezifische Standards für die Freiraumentwicklung auf Basis planerischer Erkenntnisse formulieren
6. Projekte realisieren

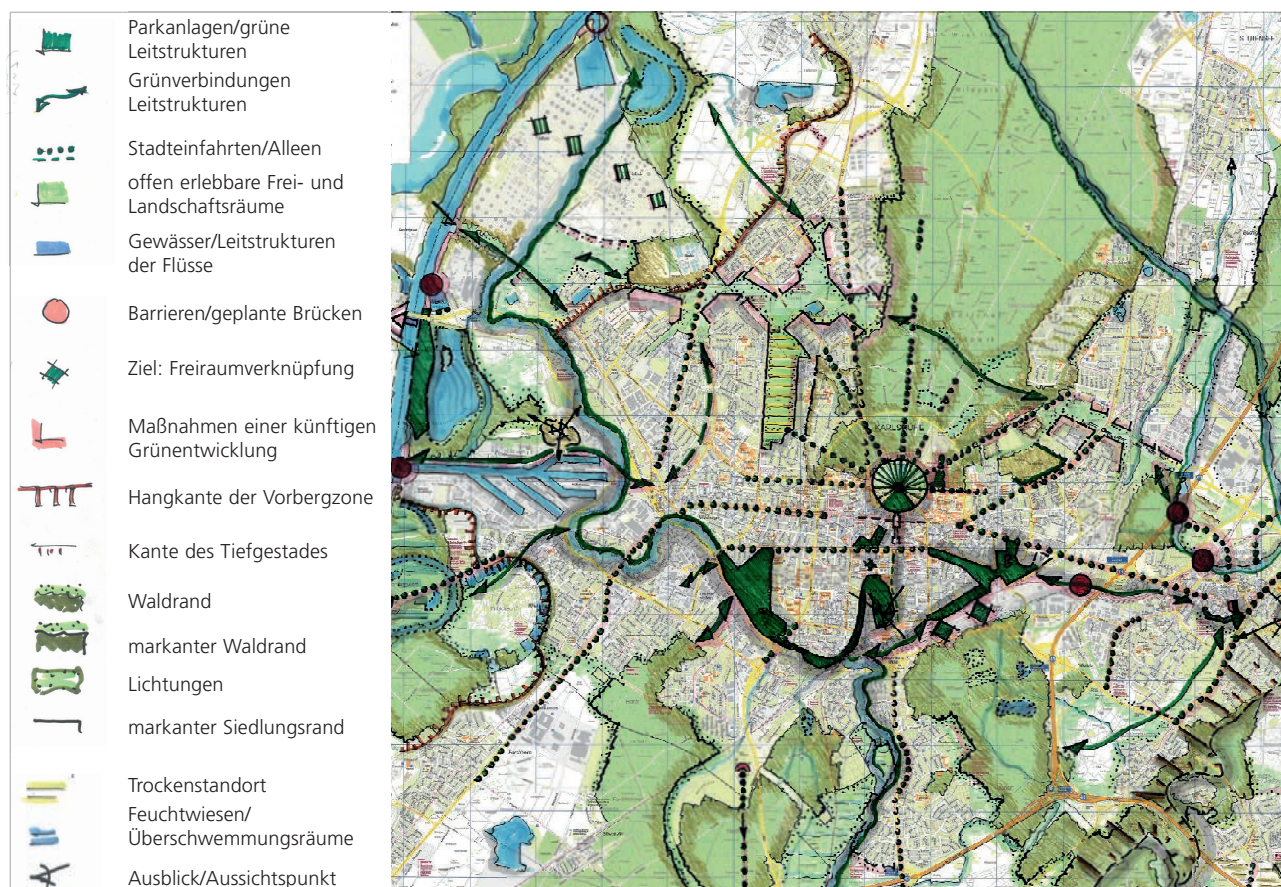
## ZU ERARBEITENDE GRUNDLAGEN

- Flächenkonzept (Unterschied zur Kontur): Übersicht und Priorisierung aller Freiräume
- Bestandserfassungen und -bewertungen bevorzugt zu behandelnder Freiräume

### BESTEHENDE GRUNDLAGEN

- Landschaftsplan Nachbarschaftsverband Karlsruhe 2010, Fortschreibung (Entwurf)
- Tragfähigkeitsstudie (Nachbarschaftsverband Karlsruhe)
- Freiraumentwicklungskonzept 2030 (Entwurf 2016), Grünsystem
- Biotopverbundkonzept, -kartierungen
- Städtebaulicher Rahmenplan Klimaanpassung
- Spielflächenentwicklungsplanung

## FREIRAUMENTWICKLUNGSKONZEPT KARLSRUHE 2030



Freiraumentwicklungskonzept 2030 (Entwurf), Quelle: Gartenbauamt, Thomas Henz



## BEISPIEL- UND SCHLÜSSELPROJEKTE

### BEISPIELPROJEKT: LANDSCHAFTSPARK RHEIN

Mit dem Landschaftspark Rhein wird eine durchgängige Naherholungslandschaft im Kontext der Rheinauen geschaffen. Der zentrale Bereich um das Hofgut Maxau sowie Anbindungen aus den benachbarten Stadtteilen sind bereits realisiert.

Verbleibende Aufgaben sind die Verknüpfungen entlang des Rheins über die Einfahrten von Rheinhafen und Yachthafen.



Visualisierung: Brücke über den Rheinhafen, Quelle: Gartenbauamt

### SCHLÜSSELPROJEKT I: DIE GRÜNE NORDSPANGE-WEST

Die Grüne Nordspange Knielingen-Neureut-Hardtwald-Waldstadt-Hagsfeld-Durlach soll zu einem durchgängig erlebbaren Freiraum mit hohen landschaftlichen Qualitäten ausgeformt und von künftigen Bebauungen freigehalten werden. Sie verbindet Freiräume der bisherigen Freihaltetrasse für die Nordtangente westlich des Hartwalds und führt weiter bis in die Rheinaue. Folgende Ziele sollen mit dem Projekt Nordspange erreicht werden:

- Freiräume im nördlichen Stadtgebiet bewahren und verknüpfen sowie orientiert an landschaftlichen Leitbildern gestalten.
- Aufenthaltsqualität mit Angeboten für Bewegung und verträgliche Aktivitäten schaffen.
- Barrieren überwinden, Störeinflüsse vermindern.
- Vorhandene Landnutzungen einbinden und modifizieren, räumlich zuordnen und deren Wert aufzeigen.

### BEDEUTUNG FÜR DAS VORHABEN

Das Projekt Nordspange stellt einen Schwerpunkt des Freiraumkonzepts und auch einen Prototyp für den künftigen integrierten Umgang mit Siedlung, Freiraum und Landschaft dar. Folgende Fragestellungen können hier behandelt werden:

- Schrittweise Planung und Realisierung zusammenhängender Freiräume.
- Kompensationen für Flächeninanspruchnahmen durch Siedlungsentwicklung.
- Räumliche Zuordnung und Sicherung langfristig tragbarer und für die Menschen notwendiger Freiraumnutzungen.
- Charakteristische Lebensräume für Tiere und Pflanzen sichern, entwickeln und verbinden.
- Ausgleichsfunktionen für das Stadtklima erhalten und stärken.
- Beteiligungsprozesse und Identifikation fördern.



Grüne Nordspange - Teil West, Quelle: Gartenbauamt, Thomas Henz/Hans-Volker Müller

### SCHLÜSSELPROJEKT II: VOM TURMBERG ZUM RHEIN – ABSCHNITT GLEISBAUHOFF

Als zentraler Lückenschluss ist eine Grünverbindung mit Fuß- und Radweg im Bereich des Gleisbauhofs herzustellen.



# HARDTWALD BEHUTSAM NUTZEN



Hardtwald, der stadtnahe Wald, Quelle: Monika Müller-Gmelin, Stadtplanungsamt

## BESCHREIBUNG

Der Hardtwald ist das größte zusammenhängende Waldgebiet in Karlsruhe. Als Identifikationsort und stadtnaher Naturraum soll er für Aufgaben der Erholung, Ökologie und nachhaltiger Nutzung weiterentwickelt werden. Ein gemeinsames Konzept der Stadt Karlsruhe und dem Landesbetrieb Forst Baden-Württemberg (Waldeigentümer) soll als Handlungsrahmen für konkrete Maßnahmen dienen.

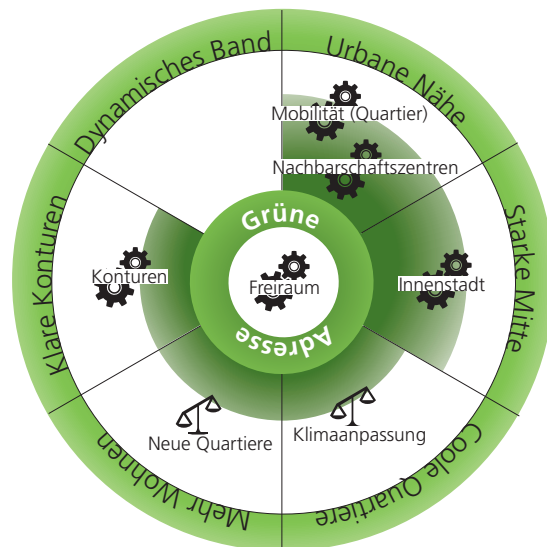
## BEWEGGRÜNDE

Der Hardtwald ist ein Kulturwald auf trockenen, nährstoffarmen Sandböden. Trockenjahre, Engerling/Maikäfer, Mistelbefall und gebietsfremde Baumarten gefährden den Hardtwald. Die steigenden Anforderungen und Ansprüche an Erholungsräume, Aufenthaltsqualitäten und „mehr Licht“ im Hardtwald stellen dessen Pflege und Entwicklung vor neue Herausforderungen. Gleichzeitig muss er dem Natur- und Artenschutz, der Erholung, dem Klima- und Trinkwasserschutz und der Holzproduktion dienen. Bei der Erarbeitung einer gemeinsamen Strategie für den Hardtwald ist der Wunsch nach Verbesserung der Erschließung (Eingänge, Querungen, Anbindung an die „Grüne Nordspange“) zu beachten. Die nachhaltige Pflege und Bewirtschaftung muss sich an den genannten Hauptfunktionen ausrichten.

## ZIELE

Wichtigstes Ziel ist die Walderhaltung und die Erhaltung der Vitalität vor dem Hintergrund des Klimawandels. Aus strategischen Überlegungen für die Anpassung der nachhaltigen forstlichen Nutzung sollen Vorschläge für die Bewirtschaftung entwickelt werden, die in die mittelfristige forstliche Fachplanung der Jahre 2017 und folgende einfließen können. Dabei soll geprüft werden, ob Vorrangbereiche für „urbane“ (Erholung), „ökologische“ (Natur- und Artenschutz) und „produktive“ (Holzwirtschaft) Nutzungen definiert werden. Die Weiterentwicklung von Lichtungen oder lichten Wäldern, die Steigerung der Aufenthaltsqualität, eine bessere Orientierung sowie verbesserte Querverbindungen für den Fuß- und Radverkehr sind weitere Ziele.

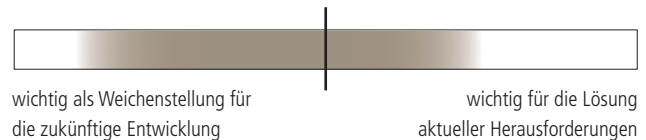
## EINORDNUNG INS LEITBILD



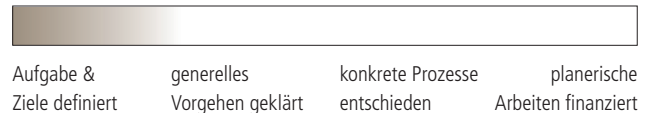
## ZEITHORIZONT DES VORHABENS



## BEDEUTUNG DES VORHABENS



## REIFEGRAD DES VORHABENS



## KONKRETE ZIELE

- Wald vor Hintergrund des Klimawandels erhalten
- Vorrang-Bereiche für „urbane“, „ökologische“ und „produktive“ Nutzungen definieren
- Pflege, Bewirtschaftung und Nutzungen an vielfältige Aufgaben des Waldes anpassen
- Bestehende lichte Waldbereiche oder Lichtungen besser ausnutzen und weiterentwickeln
- Erlebbarkeit des Hardtwaldes verbessern
- Orientierung und Besucherlenkung verbessern



Verknüpfung zu den Vertiefungsbereichen

## STRATEGIE UND HANDLUNGSOPTIONEN

Obwohl international zahlreiche Ideen zur Sicherung und Weiterentwicklung urbaner Wälder bestehen, sind diese in Baden-Württemberg bisher nur ansatzweise in die klassische forstliche Planung integriert (Quelle Projektskizze „Urbane Waldwirtschaft“ der Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg, ForstBW 2015 bis 2017, Professor Schraml). Unterstützt durch das Forschungsprojekt sind für die Konzeption einer „passenden“ Nutzung des Hardtwaldes folgende Elemente besonders wichtig:

- Erhebung verorteten Wissens über die Bedürfnisse, Konflikte und möglichen Synergien aller Waldnutzungen.
- Definition von Vorrangbereichen zur Erleichterung der Lösung bei Zielkonflikten.
- Etablierung einer Gesprächs- und Verhandlungskultur zwischen Stadt samt Bürgerinnen und Bürgern, ForstBW als Waldbesitzer und am Wald interessierten Interessengruppen (zum Beispiel Naturschutzverbände, Bürgervereine).
- Konzeptionelle Vorschläge durch externe Beiträge zu bestimmten Fragestellungen (Rahmenpläne, Wettbewerbe, Mehrfachbeauftragungen).
- Räumliche Schwerpunktsetzung der vorherrschenden Funktionen und Nutzungen im Wald.
- Formulierung der Ergebnisse in einem informellen (räumlichen) Aktionsplan Hardtwald.
- Etablierung einer Governance-Struktur für die urbane Waldnutzung.

Alle Überlegungen zu Maßnahmen im Hardtwald und deren Finanzierung erfordern eine enge Kooperation mit dem Land als Eigentümer.

## ZU ERARBEITENDE GRUNDLAGEN

- Räumliche Analyse des Nutzungsaufkommen und der Nutzungskonflikte
- Umsetzung der Waldnaturschutzstrategie für den Staatswald
- Fortschreibung Forsteinrichtungsplan

## SYNERGIEN

- Forst- und naturschutzrechtliche Kompensationsmaßnahmen eröffnen gestalterische Spielräume
- Naturschutzkonzept des Landes eröffnet Möglichkeiten für „Grüne Nordspange“ (siehe „Freiräume“)
- Fachplanung sichert nachhaltige Waldpflege, Waldentwicklung und Waldbewirtschaftung
- Der Hardtwald dient der Innenstadt als wichtiger Erholungsraum (siehe „Zukunft Innenstadt“)
- Die Gestaltung der Waldränder als wichtiges Element der Qualifizierung der Kontur (siehe „Kontur“)

## ABHÄNGIGKEITEN

- Grüne Nordspange nur ohne Nordtangente möglich
- Berücksichtigung von Pächterinteressen (Jagdpädter, Sportflächen, Vereinsheime)

## HERAUSFORDERUNGEN

- Nutzungsdruck versus Anforderungen von Natur- und Artenschutz (Natura 2000, Managementplan; Landschaftsschutzgebiet)
- Verkehrssicherungspflicht
- Abstimmung und Priorisierung von Interessen
- Abstimmung mit Zertifizierungs-Kriterien
- Enger zeitlicher Rahmen, um die Ziele in den nächsten Forsteinrichtungsplan einzubringen

## BESTEHENDE GRUNDLAGEN

- Forsteinrichtung mit Fachplanung
- Managementplan Natura 2000-Gebiet
- Landschaftsschutzverordnung
- Zertifizierungs-Kriterien

# ZUKUNFT INNENSTADT ANGEHEN



Kaiserstraße (Bild: Monika Müller-Gmelin, StplA)

## BESCHREIBUNG

Die Innenstadt Karlsruhes als Identifikationsort und Publikumsmagnet für die Gesamtstadt und die Region steht vor grundlegenden Veränderungen. Um die Chancen der Kombilösung bestmöglich nutzen und die anstehenden neuen Aufgaben und Herausforderungen angehen zu können, soll ein integriertes und ämterübergreifendes Konzept zur Zukunft der Innenstadt erarbeitet werden. Der dafür notwendige Prozess sieht eine intensive Beteiligung der Bevölkerung vor.

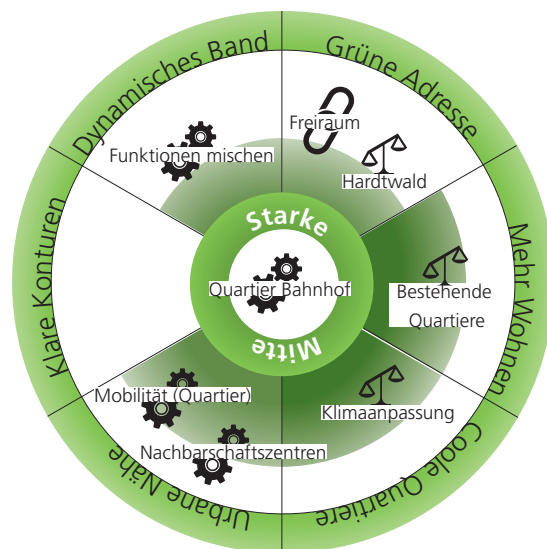
## BEWEGGRÜNDE

Mit der Realisierung der Kombilösung werden sich die Hauptachsen der Innenstadt grundlegend wandeln. Die Kaiserstraße und Teile der Ettlinger Straße werden frei von Bahnen, die Trennwirkung der Kriegsstraße kann zwischen Mendelsohnplatz und Karlstor vermindert werden. Gleichzeitig ist davon auszugehen, dass der Einzelhandel weiter zurück geht und neue Lösungen für Teile der Einkaufsstraßen gefunden werden müssen. Die Arbeiten der Planungswerkstatt haben ergeben, dass sich die Innenstadt perspektivisch ausweiten muss, um allen zukünftigen Bedürfnissen gerecht zu werden. Ebenso sind Anpassungen an den Klimawandel, neue Nutzungen sowie die stärkere Verzahnung zwischen dem Karlsruher Institut für Technologie und der Stadt zu berücksichtigen. Um unter diesen Rahmenbedingungen geeignete Entwicklungsmöglichkeiten zu erkunden, ist eine integrierte Vorgehensweise unumgänglich, die insbesondere auch die räumlichen Aspekte berücksichtigt

## ZIELE

Die Attraktivität der Innenstadt soll in ihrer Außen- und Innenwahrnehmung durch zukunftsfähige Einzelhandelsstrukturen, ausgewogene Nutzungsmischung, hohe Aufenthaltsqualität im Straßenraum und ein gut gestaltetes Stadtbild gestärkt werden. Ebenso soll auch eine Aufwertung der „zweiten Reihen“ – die Räume abseits der Kaiserstraße – erreicht werden.

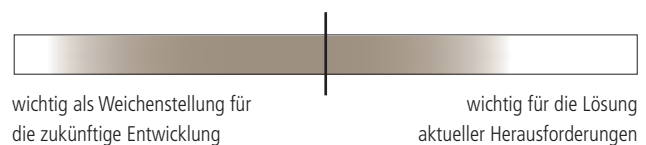
## EINORDNUNG INS LEITBILD



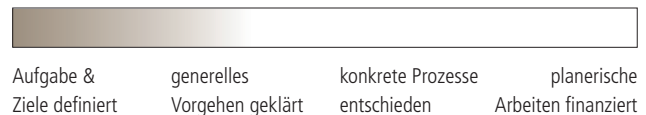
## ZEITHORIZONT DES VORHABENS



## BEDEUTUNG DES VORHABENS



## REIFEGRAD DES VORHABENS





## KONKRETE ZIELE

- Vielfältige Nutzungsmischung anstreben und räumliche Schwerpunkte setzen
- Zukunftsfähige Einzelhandelsstruktur sicherstellen
- Eine gemischt genutzte, dichte Stadtstruktur inklusive Wohnen erhalten und ausbauen
- Erlebbarkeit und Aufenthaltsqualität der Innenstadt fördern
- Innenstadt enger mit dem Karlsruher Institut für Technologie vernetzen
- Innenstadt nach Süden entwickeln („Sprung“ über die Kriegsstraße) durch Reduzierung der Trennwirkung, Verbesserung der Aufenthaltsqualität und Adressbildung auf beiden Seiten der Straße für Dienstleistung, Wohnen und Kultur



Verknüpfung zu den Vertiefungsbereichen

## STRATEGIE UND HANDLUNGSOPTIONEN

Die Erarbeitung des Konzepts Innenstadt soll folgende thematische und räumliche Fragestellungen und Schwerpunkte behandeln:

- Nutzungsstruktur: Wie sieht eine Einzelhandelsstrategie für Karlsruhe aus? Wie kann das Wohnen in der Innenstadt erhalten oder gestärkt werden?
- Stadtgestaltung: Wie lassen sich wichtige Stadtkanten und -tore städtebaulich inszenieren? Welche Qualitäten der öffentlichen Räume können geschaffen und welche neue Potenziale müssen noch erschlossen werden?
- Klimaanpassung: Welche Lösungsansätze können umgesetzt werden, um die Hitzeinseln in der Innenstadt einzudämmen? Welchen Beitrag können die Straßen und Plätze zur Anpassung an den Klimawandel leisten?
- Mobilität: Welchen Beitrag kann die Mobilität zur Anpassung an den Klimawandel leisten? Wie könnten nachhaltige Mobilitätskonzepte (inklusive Lieferverkehr) für die Innenstadt aussehen? Wie kann die Erreichbarkeit der Innenstadt mit der Aufenthaltsqualität in Einklang gebracht werden?

Das Konzept sollte in den Schwerpunkten Kaiserstraße (Ost und West), Kriegsstraße, Kronenplatz/Berliner Platz, Via Triumphalis und Zirkel räumlich vertieft werden.

Die Vertiefung und Umsetzung soll durch den Einbezug externer Expertise, von Rahmenplänen und städtebauliche Wettbewerbe gefördert und durch Sondernutzungsrichtlinien, Gestaltungssatzungen und Bebauungspläne gesichert werden.

## SYNERGIEN

Das Konzept Innenstadt ist prädestiniert dafür, gleich mehrere Vorhaben anzuwenden und zu testen:

- Mischung der Funktionen Wohnen, Arbeiten, Einkaufen, Erholen und andere auf engstem Raum (**siehe „Funktionen mischen“**).
- Strategien zur Umsetzung des Klimaanpassungsplans (**siehe „Klimaanpassung“ und „Freiraumkonzept“**).
- Neue Mobilitätskonzepte für die Innenstadt, insbesondere zum Umgang mit dem ruhenden Verkehr (**siehe „Mobilitätskonzepte“**).
- Neue Formen des Wohnens in der Innenstadt (**siehe „Bestehende Quartiere“**).

## ABHÄNGIGKEITEN

- Aufgaben der Freiräume zwischen Aufenthaltsqualität, Klimaanpassung und anderen Nutzungen
- Vielfältige Interessen und Anforderungen der Nutzenden und Beteiligten
- Entwicklung der Lieferlogistik und künftiges Angebot im öffentlichen Personennahverkehr
- Entwicklungen des Online-Handels beeinflusst Nutzungen in der Innenstadt

## HERAUSFORDERUNGEN

- Funktionsmischung erzeugt Konflikte zwischen einer lebendigen Innenstadt und Nutzendeninteressen. Diese treten bei allen beschriebenen Synergien auf und müssen integriert behandelt werden
- Die derzeitige „Trading Down-Problematik“ in Teilen der Innenstadt ist aufzuhalten

### UMSETZUNGSSCHRITTE

1. Datenerhebung, räumliche Analyse und Beauftragung von begleitenden Gutachten ab 2017/2018
2. Konzeptphase mit Beteiligung, Zwischenergebnis: Verabschiedung eines Rahmenkonzepts mit Umsetzungsschritten und Identifikation von Schwerpunkten
3. Vertiefungen räumlicher und thematischer Schwerpunkte inklusive eines Ablaufkonzepts für die Realisierung
4. Überführung der Ergebnisse in planungsrechtliche Instrumente
5. Unterstützung und Koordination einzelner Umsetzungsschritte (beispielsweise mit Arbeitsgruppe Innenstadt)

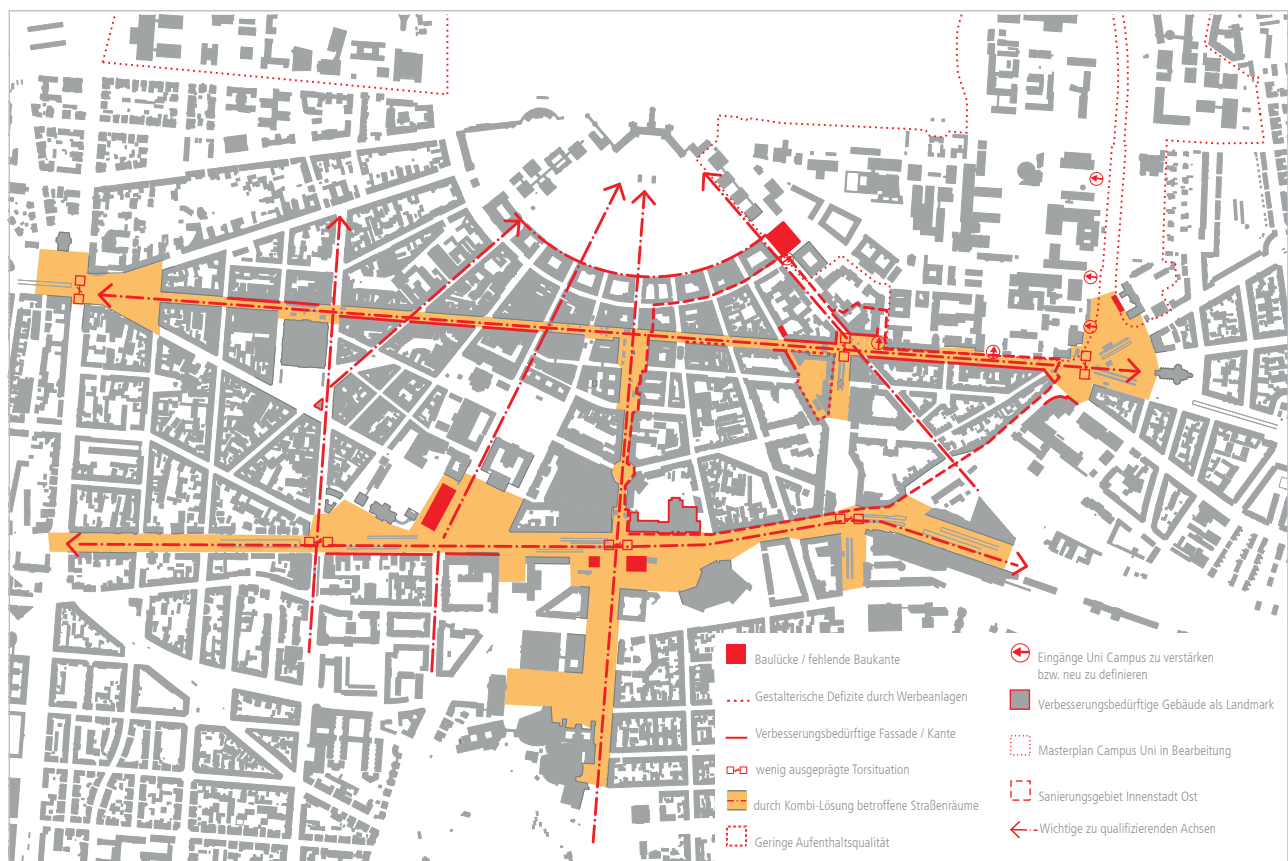
### ZU ERARBEITENDE GRUNDLAGEN

- Einzelhandelskonzept als flankierendes Fachgutachten
- Räumliche Ist-Zustandsanalyse und Voruntersuchungen
- Umfragen zur Innenstadt

#### BESTEHENDE GRUNDLAGEN

- Statistiken: Bevölkerungsdichte, soziale Struktur Nutzungsstruktur, Fußgängerzählungen, City-Monitoring
- Planungswettbewerb Kaiserstraße und Karl-Friedrich-Straße
- Bebauungspläne Kaiserstraße-Süd zwischen Karl- und Ritterstraße, Markplatz Nordseite, Kerngebiet westliche Innenstadt (Änderung)

### RÄUMLICHE SCHWERPUNKTE ZUKUNFT INNERSTADT



Umgriff und mögliche räumliche Fragestellung in der Innenstadt, Quelle: Stadtplanungsamt, Antonella Sgobba



## BEISPIEL- UND SCHLÜSSELPROJEKTE

### BEISPIELPROJEKT: SANIERUNGSGEBIET INNENSTADT-OST

Im Bereich der östlichen Innenstadt insbesondere an der Kaiserstraße sind städtebauliche Missstände feststellbar. Diese beziehen sich nicht nur auf die Nutzung und das Erscheinungsbild der Erdgeschosszonen, sondern auch auf die Mindernutzung und den Leerstand oberer Stockwerke. Ebenso besteht kein attraktives Wohnangebot für unterschiedliche Ansprüche und soziale Segmente. Ziel ist

- die Behebung von städtebaulichen Missständen,
- die Qualifizierung und Adressbildung in der östlichen Kaiserstraße-Ost,
- die Aktivierung von Kronenplatz und Berliner Platz durch standortgerechte Frequenzbringer,
- die Verknüpfung des Karlsruher Instituts für Technologie mit der südlichen Innenstadt,
- die Nutzungsmischungen an der Karl-Friedrich-Straße,
- die Verbesserung und Anbindung an die angrenzenden Freiräume (Alter Friedhof und Schlossgarten),
- die Stärkung und Aufwertung der Wohnnutzung,
- die aktive Bodenpolitik durch Vorkaufsrechtssatzung und Immobilienkauf durch die Stadt und
- die Qualifizierung des öffentlichen Raums.

Soziale Strukturen und Vermeidung von Verdrängungsprozessen werden berücksichtigt.



Voruntersuchung Innenstadt Ost, Quelle: Bürogemeinschaft Sippel.Buff

### BEDEUTUNG FÜR DAS VORHABEN

Das Sanierungsgebiet soll ein integriertes Stadt- und Einzelhandelsentwicklungskonzept beinhalten. Wegweisende Fragestellungen betreffen

- städtebauliche Akzente und Strategien für die Kaiserstraße,
- Strategien für die Stärkung des Bereichs Wohnen und
- den Umgang mit oberirdischem Parken versus Qualität des öffentlichen Raums/Klimaanpassung im Straßenraum.

### SCHLÜSSELPROJEKT I: ETTLINGER TOR/STAATSTHEATER – KRIEGSSTRASSE – FESTPLATZ/STADTGARTEN

Der Bereich an der Kreuzung Kriegsstraße/Ettlinger Straße der sich vom Staatstheater bis hin zum Bundesgerichtshof und vom Ettlinger Tor bis zum Festplatz und dem Nordeingang des Stadtgartens erstreckt, nimmt eine zentrale Rolle als repräsentative Torsituation für die Innenstadt ein. Hier bestehen hohe städtebauliche und funktionale Anforderungen. Mit Blick auf die Kombilösung sollen Möglichkeiten der Aufwertung untersucht werden. Zu betrachten sind die Stadtkante, Baustrukturen und deren Funktion sowie der Freiraum, der sich dazwischen aufspannt.



Quelle: Stadtplanungsamt, Antonella Sgobba

### SCHLÜSSELPROJEKT II: ZIRKEL UND SCHLOSSPLATZ

Die klare kreisförmige Struktur des Zirkels bildet die bauliche Kante des Schlossplatzes, einer der beliebtesten Freiräume in Karlsruhe. Der funktionale Bezug des Zirkels zum Platz fehlt. Aufwertungsstrategien sollen erarbeitet, Aktivierungsstrategien für die Erdgeschosszonen entwickelt werden.



Quelle: Stadtplanungsamt, Antonella Sgobba